



Vorwort des Präsidenten

Von Peter Pfander
Goldwäscherzytig Nr. 2/1996

**Schweizerische
Goldwäschervereinigung**
Association Suisse des Chercheurs d'Or
Associazione Svizzera dei Cercatori d'Oro
Swiss Goldprospectors' Association

<http://www.goldwaschen.ch>

[Zum chronologischen Inhaltsverzeichnis 1996](#)

Die neue Goldwaschsaison beginnt auch dieses Jahr mit der **GV unseres Vereins**. Wir treffen uns am 4. Mai punkt 17.00h in Bramboden im Rest. Bergruh. Anregungen zur GV (und die braucht es immer) sind bitte bis 14 Tage vorher schriftlich an den Präsidenten einzureichen. Nach der GV zeigt uns Robert Maag seinen neuen Film.

Es hat bereits eine Vorstandssitzung stattgefunden, um die diesjährigen Aktivitäten zu beraten. Der schon letztes Jahr geplante **Ausflug zur Goldmine von Salanfe im Wallis** soll nun am 23. Juni stattfinden. Dem Organisator Fritz Grundbacher sei hier jetzt schon herzlich gedankt. Wir erinnern uns alle noch an den gelungenen Anlass am Chandon im 1994 und hoffen natürlich auf eine grosse Beteiligung.

Unser **Buch „Gold in der Schweiz“** ist im Druck und soll pünktlich auf den 4. Mai vorliegen. An diesem Tag findet vormittags um 10.00h im Goldwasch-Shop in Willisau eine Buchpräsentation statt. Wir sind alle sehr gespannt und freuen uns auf das neue Werk.

Bereits am 18. Mai ist der Start zur Meisterschaftssaison mit der Bayrischen Meisterschaft in Bergen (D). Es folgen polnische, österreichische und vor allem - weil die diesjährigen WM nicht auf Europäischem Boden stattfinden - die **Europameisterschaften in Zlaté Hory**. Das tschechische Städtchen knapp an der polnischen Grenze erwartet Euch mit einer einige hundert Jahre alten Goldbergbaugeschichte, einer immer noch aktiven Goldgrube und vor allem günstigen und attraktiven Unterkunfts- und Verpflegungsmöglichkeiten. Das 100-Jahr-Jubiläum des Goldrausches am Klondike schliesslich garantiert ein **WM-Spektakel in Dawson City (Kanada)** vor ernsthaftem, geschichtlichem Hintergrund.

Peter Pfander, Präsident

Dieser Artikel erschien in der Goldwäscherzytig Nr. 2/1996
Copyright © 1996 Schweizerische Goldwäschervereinigung

Last Updated 13-April-2001 by

sgv@goldwaschen.ch



Der Yukon

Von Peter Pfander

Goldwäscherzytig Nr. 3/95, 4/95 und 2/96

**Schweizerische
Goldwäschervereinigung**

Association Suisse des Chercheurs d'or
Associazione Svizzera dei Cercatori d'Oro
Swiss Goldprospectors' Association

<http://www.goldwaschen.ch>

[Zum chronologischen Inhaltsverzeichnis 1996](#)

Yukon - Klondike - Dawson City - das sind Namen, die jedes Goldwäscherherz höher schlagen lassen. Abenteuer, Goldrausch und atemberaubende Naturschönheiten kommen einem in den Sinn. Aber was war eigentlich, bevor Georges Carmack, Tagish Charlie und Skookum Jim am Rabbit-Creek, dem spätern Bonanza, am 14. August 1896 Gold fanden?

Die russischen und amerikanischen Pelzhändler

Während der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts stiessen die Pelzhändler der Hudson's Bay Company von Osten und ihre Kollegen von der russischen America Trading Company von Westen in das Yukon-Becken vor. Alaska gehörte damals noch zu Russland. An der Mündung des Yukon in die Bering See lag die russische Handelsstation Michailowki, heute St. Michäl. Die Russen trieben Handel mit den Eingeborenen entlang der ganzen Pazifikküste bis hinunter nach Kalifornien. Sie kauften Felle von Seeottern, Polarfüchsen, Bibern und Robben.

Das Zentrum war damals die Stadt Sitka. Die Hudson's Bay Company betrieb kleine Handelsstationen entlang des Mackenzie Rivers, überquerte aber vor 1840 nicht die Berge ins Yukontal.

In diesem Jahr erkundete Robert Campbell den Liard River. Am Frances Lake errichtete er ein Basicamp und nannte es Glenlyon House. Er stiess von hier aus zum Pelly River vor. 1842 kam der Hudson's Bay Company-Angestellte Jon Bell zum ersten Man an den Peel River. 1846 errichtete er die Handelsstation La Pierre's House am Porcupine River. 1847 wurde von A.H. Murray am Zusammenfluss von Porcupine und Yukon River das Fort Yukon errichtet. Robert Campbell kam 1848 an den Zusammenfluss von Pelly und Lewes River und gründete hier das Fort Selkirk. Es wurde 1852 von Chilkat-Indianern zerstört.

Erst im Jahre 1863 kam der Kontakt zwischen Russen und Kanadiern zustande. 1867 wurde Alaska vom Russischen Zaren für 7,5 Mio. Dollar an die USA verkauft.

Lt. F. Swatka erkundet den Oberlauf des Yukon-Rivers

1869 dampfte Hptm. Charles Raymond bis nach Fort Yukon hinauf. Der Oberlauf des Yukon blieb aber lange unbekannt. Im Mai 1883 verliess Lt. F. Swatka mit 7 Soldaten per Dampfschiff Vancouver. Ihre Aufgabe war es, den Yukon von seiner Quelle bis zur Mündung kartographisch aufzuzeichnen.

Die ersten Goldsucher

Zu dieser Zeit stiessen auch die ersten Goldsucher über den Chilkoot-Pass ins Yukontal vor. Swatka traf unterwegs eine Gruppe von Prospektoren und beschrieb sie als die traurigsten Existenzen, die er je gesehen habe. 1880 wurden in der Gegend von Juneau die ersten bedeutenden Goldfunde in Alaska gemacht. Die Goldseifenfunde in British Columbia führten dazu, dass Pioniere wie A. Harper, Jack McQuisten und A. Mayo in den Yukon vordrangen und Handelsposten für die Alaska Commercial Company errichteten. Missionare kamen ins Land, so Pastor Robert McDonald, der 1862 in Fort Yukon eine anglikanische Missionsstation gründete.

Unter dem Titel "Along Alaska's Great River" veröffentlichte Swatka 1885 seinen Reisebericht.

Gerüchte über Goldfunde brachten weitere Prospektoren ins Land. Die Alaska Commercial Company wurde Nachfolgerin der Russian American Company und sie subventionierte die Goldsuche durch Partnerverträge mit J. Mc Qüsten, Alfred Mayo und Arthur Harper. Das Leben als Händler am Yukon war hart und konnte nur mit Hilfe der Indianer profitabel gestaltet werden. Die meisten Eingeborenen waren freundlich. Trotzdem wurden einige Händler und Prospektoren von Indianern getötet.

Forty Mile und Circle

Goldfunde am Forty Mile River und Stewart River beschäftigten 1886 an die 300 Goldsucher. Forty Mile wurde der erste Goldschürferort am Yukon und lag auf amerikanischem Gebiet. 1887 wurde an den oberen Quellflüssen Gold für 30'000 \$ gefunden. Auf dem Höhepunkt, 1896, schürften 1000 Mann für 800'000 \$ Gold.

Die Arbeit war hart. Wegen dem Permafrost musste der Boden zürst mit Feür oder Dampf aufgetaut werden. Der Bedrock lag zum Teil bis 30 m tief und man teufte Schächte ab bis hinunter auf den gewachsenen Fels.

1883 wurde am Birchcreek Gold gefunden und es kam zur Gründung von Circle. Zwei Jahre später hatte die Stadt bereits mehr Einwohner als Forty Mile. Die 500 Einwohner besaßen sogar ein Opernhaus. Die oberste Behörde von Forty Mile und Circle war in diesen Tagen die Schürferversammlung. Ein Gerichtsfall musste sich auch mit Whiskyschmuggel befassen. Um zu prüfen, ob es sich tatsächlich um den begehrten Stoff handelte, wurde Flasche um Flasche herumgereicht bis das Beweismaterial verschwunden war. Das Verfahren musste wegen Mangel an Beweisen eingestellt werden. 1894 traf zum ersten mal Inspektor Constantin zu einer Untersuchung in Forty Mile ein. 1 Jahr später wurden 20 Mounties (berittene Polizei) in die Gegend entsandt.

Seit 1887 befuhren drei Raddampfer den Yukon bis hinauf an den Stewart und versorgten während des Sommers die Handelsposten und Prospektoren. Das erste kanadische Postoffice im Yukon wurde am 1. Okt. 1894 in Fort Cudahy eingerichtet. In Forty Mile auf der amerikanischen Seite bestand schon seit 1888 die Möglichkeit, Post aufzugeben.

Gold am Klondike

Kleine Gruppen von Prospektoren durchstreiften das Land. Sie kamen über British Columbia oder von Dyea über den Chilkoot oder White Pass in den Yukon. Unter ihnen war auch der kanadische Prospektor Robert Henderson. 1896 stieg er den Indian River hinauf, fand aber keine nennenswerte Goldvorkommen. So überqürte er die Wasserscheide und steckte einen Claim in einem Bach ab, den er Gold Bottom nannte.

Im Juli 96 kam er den Deer Creek entlang (später Klondike genannt) und fand am Yukon eine Gruppe Leute beim Lachsfischen. Er erzählte diesen - George Carmack, Tagish Charlie und Skookum Jim - von seinen Funden am Gold Bottom Creek. Die drei brachen anschliessend an den Gold Bottom auf, fanden aber keine nennenswerten Goldvorkommen. Sie überqürten einen Hügel zum Rabbit Creek, um es erneut zu versuchen. Eine Waschprobe ergab so viel Gold, dass sie eine Gewehrpatrone füllen konnten. Der Entdecker markierte zwei Claims für sich und je einen für seine indianischen Freunde. Gold am Klondike!

Der Goldrausch

Die Nachricht von Carmacks Goldfund erreichte zuerst Forty Mile - Dawson City existierte ja damals noch nicht. Als die Männer von Forty Mile das Gold vom Rabbit Creek sahen, leerte sich das 1000-Seelendorf in drei Tagen.

Einer der ersten „Stamperder“ war Andy Hunker. Als erstes taufte er den Gold Run Creek in Hunker Creek um, so wie er heute noch heisst. Henderson verkaufte seinen Discovery Claim für 3000 \$. Der

glückliche neue Besitzer wusch für 450'000 \$ Gold aus diesem Claim, bevor er ihn für 200'000 \$ weiterverkaufte.

Im Januar 1897 erreichte die gute Nachricht Circle City und am 15. Juli 1897 den Rest der Welt durch die Ankunft des mit Goldwäschern und ersten Goldnuggets beladenen Dampfers „Excelsior“ im Hafen von San Francisco. 2 Tage später lief im Hafen von Seattle die „Portland“ ein, die mit 1 ½ Tonnen Gold vom Klondike beladen war. Das war das Startzeichen für 40'000 Leute, den Klondike River und Dawson City zu erreichen.

Das Goldfieber steigerte sich mit jedem Schiff, das in Seattle oder San Francisco eintraf. Goldgräber und Händler strömten in Scharen Richtung Norden. Schlechte Zeiten im damaligen Amerika beflügelten den ganzen Goldrausch. In Skagway oder Dyea desertierten ganze Schiffsmannschaften, Geschäftsleute liessen ihre Habe zurück und versuchten über den Pass in die Goldfelder zu kommen. Die Strapazen waren so vielfältig wie die Routen, die ins gelobte Land führen sollten.

Die meisten versuchten es von Dyea oder Skagway aus über den White Pass oder den Chilkoot Pass. In der Zwischenzeit war es aber schon wieder Winter geworden. Lawinen drohten an den Pässen und Kälte und Hunger rafften Hunderte von Menschen dahin. Noch schwerer hatten es die Tiere. Ueber 3000 Packpferde überlebten den Winter 1897/98 nicht.

War der Pass endlich geschafft, kontrollierte die kanadische Polizei alle Ankömmlinge. Sie liessen niemand passieren, der nicht 1 Tonne Nahrungsmittel mit sich führte. Das bedeutete für die meisten Leute, den Pass mit je 50 kg beladen 20 mal zu bewältigen. Bei Temperaturen von -20° eine fast unmenschliche Leistung.

Am Lake Bennett warteten Tausende darauf, bis das Eis endlich brach. Dann versuchten sie mit selbstgebauten Booten und Flossen auf dem Fluss Dawson City zu erreichen. Bei den Whithorse Rapids, einem engen Canyon mit unberechenbaren Stromschnellen, zerschellte manches der eilig zusammengezimmerten Boote und nur die Glücklichen kamen mit dem nackten Leben davon.

Hier wirkte ein Mann als Lotse, der später noch weltberühmt werden sollte. Sein Name ist Jack London. Bald jeder von uns hat wohl schon seine Bücher wie „Wolfsblut“ oder „Ruf der Wildnis“ gelesen. Sein Blockhaus steht heute noch in Dawson City und ist eine beliebte Touristenattraktion geworden.

Reich wurden die meisten nicht. Die guten Claims waren schon abgesteckt, als die grosse Menschenmenge eintraf und es blieb vielen nichts anderes übrig, als bei einem Claimbesitzer Arbeit anzunehmen. Viele kehrten enttäuscht zurück. Aber Dawson City erlebte die heissen Tage des Goldrausches. 40'000 Leute bevölkerte die Stadt in den Jahren 1898 und 1899.

Am Chilkoot Pass wurde am obersten Steilstück eine Seilbahn erreicht und bereits im Februar 1899 dampfte der erste Zug über den White Pass. Von der Passhöhe zum Lake Bennett gab es im Winter 1899/1900 eine Schlittenverbindung, die sog. Red Line Transportation Company. Am 8. Juni 1900 erreichte der erste Zug die neue Stadt Whitehorse. Die White Pass & Yukon Railway setzte dem Leiden am Chilkoot Pass ein Ende.

Die Ära nach dem Goldrausch



Die ganz grossen Tage am Klondike waren bereits im Abklingen als der

Ruf

„Goldunde in Nome“ durch Dawson City hallte. Viele, die als Arbeiter bei den Claimbesitzern schufteten, liessen alles liegen und hasteten dem neuen El Dorado in Alaska entgegen in der Hoffnung, dieses Mal bei den Ersten zu sein, und einen eigenen Claim abstecken zu können. Drei Schweden hatten am 22. September 1898 im Anvil Creek Gold gefunden. Die Nachricht verbreitete sich wie ein Lauffeuer. Goldsucher aus Dawson, Forty Mile, Rampart und Circle eilten mit Hundeschlitten, zu Fuss und sogar per Fahrrad den zugefrorenen Yukon hinunter.

In Dawson City wurde trotz allem weiterhin geschürft. Der Rush war vorüber und man suchte nach neuen Methoden, um schneller und weniger mühsam an das begehrte Gold zu kommen. Die reichen, mit einfachen Mitteln erreichbaren Goldseifen waren schnell leergeschürft. Neue, mechanische Formen des „Placerminings“ waren jetzt gefragt, die tieferes Graben erlaubten und auch weniger reiche Seifen rationell abbauen konnten. In den 60er Jahren des vorigen Jahrhunderts wurden in Neuseeland die ersten Dredges, riesige „Goldwaschmaschinen“, sog. Schaufelbagger, entwickelt. In den 90er-Jahren wurden sie in Kalifornien weiter ausgebaut. Die grossen Ungetüme verrichteten die Arbeit von einigen hundert Männern.

Reiche Claimbesitzer am Klondike taten sich zu Gesellschaften zusammen und bauten die ersten grossen Dredges. 1905 betrieb die Canadian Klondike Mining Company die erste, ein Jahr später die Yukon Gold Company unter der Führung der Familie Guggenheim Dredges. Zu Beginn des 1. Weltkrieges bearbeiteten bereits ein Dutzend Maschinen die Talböden des Klondike-Rivers und seiner Nebenflüsse. Die mit Dampf betriebenen Ungeheuer machten einen unheimlichen Lärm und waren meilenweit zu hören.

1910 wurde ein 10'000 Pferdestärke-Wasserkraftwerk gebaut, um die grösste Dredge der Welt zu betreiben. Der Canadian Klondike Mining Company kostete es über eine halbe Million Dollar und bereits zwei Jahre später wurden zwei weitere Maschinen derselben Grösse gebaut. Das Baumaterial wurde mit dem Zug über den White Pass und dann per Schaufelraddampfer auf dem Yukon nach Dawson City gebracht. Von hier führte eine kleine Eisenbahn in die Abbaugelände, wo alles zusammengebaut wurde. Die Grösse der Maschinen war beeindruckend. Der Aufbau allein mass 45 m. Canadian Nr. 3 hatte 68 Schaufeln, jede mit 16 Kubikfuss Inhalt (ca. 820 kg Kies), die bis auf eine Tiefe von 13,8 m abgesenkt werden konnten. Die Siebtrommel im Innern wog 80 Tonnen und war 15 Meter lang. 600 Tonnen Material konnten pro Stunde verwaschen werden und Tagesleistungen bis 40 kg Gold waren möglich.

Trotzdem rentierten die Dredges immer weniger und 1919 waren noch zwei Maschinen in Betrieb, 1926 noch drei. Die grosse Wirtschaftsflaute und Depression Ende der 20er Jahre brachte den Goldabbau im Yukon wieder in Schwung. Sieben der alten Dredges wurden überholt, umgebaut und wieder in Betrieb genommen. 1940 wurde auch die grosse YCGG Nr. 4 am Bonanza Creek wieder zum Leben erweckt. Sie arbeitete als letzte bis 1964 und ist heute - ein zweites Mal restauriert - Eigentum von Parks Canada und eine Touristenattraktion.

Verschiedene andere Dredges stehen als Zeugen vergangener Minertätigkeit vor sich hinrostend in den Bächen des Klondikegebiets. Heute werden mit grossen Baggern die kleineren Täler ausgeräumt, die die Dredges wegen ihrer Grösse auslassen mussten. Aber früher ergiebige Fundstellen werden noch ein zweites, ja sogar ein drittes Mal durchgewaschen. So hat sich der Goldabbau bis heute, wenn auch in kleinerem Massstab, halten können.

Dieser Artikel erschien in drei Teilen in der Goldwäscherzytig Nr. 3/1995, 4/1995 und 2/1996
Copyright © 1996 Schweizerische Goldwäschervereinigung

Last Updated 13-April-2001 by

sgv@goldwaschen.ch



Goldsuche in Thailand

Erfahrungen von Günter Graf / Redaktion Roland
Brunner
Goldwäscherzytig Nr. 2/1996

Schweizerische Goldwäschervereinigung

Association Suisse des Chercheurs d'Or
Assoziacione Svizzerza dei Cercatori d'Oro
Swiss Goldprospectors' Association

<http://www.goldwaschen.ch>

[Zum chronologischen Inhaltsverzeichnis 1996](#)

„Kothod, Krap, ti nii mi kon kut thong, mai?“ Irgendwo ganz in der Nähe müssten sie eigentlich sein, die Goldsucher am Mekong, denen wir gerne bei der Arbeit zuschauen möchten. Aber da ist eben die Crux mit der thailändischen Sprache. Wir sind ganz oben in der Provinz Issaan, dem Armenhaus Thailands, und blicken über die braunen Fluten des Mekong nach Laos. Niemand spricht mehr ein Wort Englisch, und selbst mit minimalen Kenntnissen der Thailändischen Sprache fühlt man sich schon sehr allein und etwas unbeholfen, dies trotz der sprichwörtlichen Freundlichkeit der Thais.

Unsere Frage, wo sich denn nun hier die Goldsucher befänden, die es noch geben soll, nach bestem Wissen und möglichst richtiger Betonung ausgesprochen, wird jedenfalls von dem Bauern nicht verstanden. Nicht ganz unbegreiflich, denn „thong“ heisst eben je nach Betonung Gold, Magen oder Wechselgeld. Und dass sich irgendwelche verirrte Farangs (Weisse) hier in der Gegend von Pak Chom, rund hundert km westlich von Vientiane und Nong Khai, nach Goldsuchern erkundigen ist für die Leute wesentlich unwahrscheinlicher, als dass sie Probleme mit dem Magen hätten.

Wir sind aber am richtigen Ort. An einem Haus entdecken wir nämlich einen der hölzernen Chinesenhüte, der dort unter dem Vordach hängt. Den Spinnweben und dem angesetzten Staub nach zu urteilen hat die Batea allerdings schon längere Zeit kein Wasser mehr gesehen. Hier erfahren wir aber doch, dass sich einige km flussaufwärts des verschlafenen Ortes kleine Stromschnellen befinden und dort seien möglicherweise noch Goldsucher an der Arbeit.

Für einen Tag mieten wir ein Motorrad (Kosten Fr. 6.-) und folgen dem Fluss. Am Rücken hängt die schwere hölzerne Batea, die wir für einen Tag ausleihen dürfen. Der Besitzer hat sich in der Zwischenzeit nach einem einträglicheren Job umsehen müssen, denn das Gold bringt zuwenig ein für ein Überleben seiner Familie. Bald sehen wir auch einige Frauen in der typischen Goldwäscherhaltung am Ufer. Unser Herz schlägt höher. Gold aus Thailand, und selbst nur einige wenige Flitter, das haben ja wohl nur die wenigsten in ihrer Sammlung. Wir klettern die Böschung hinab, kraxeln über die scharfen Felsen, erstaunt gemustert von den Frauen.

Eine Unterhaltung ist nur schwer möglich, der Issaan Dialekt ist verwandt mit dem Laotischen und nun fast völlig unverständlich für uns. Dass wir mit einer Batea anrücken und selber zu waschen versuchen möchten, löst allgemeine Heiterkeit aus. Weisse bei dieser mühsamen Arbeit, in der Hitze, das glaubt im Dorf ja keiner der es nicht selber gesehen hat.

Wir sind die Attraktion am Ufer. Freundlich zeigen uns die Frauen, wo am erfolgversprechendsten gebuddelt werden kann, leihen uns ihre einfachen Schaufeln und Siebe. Dem Lachen nach zu urteilen bewegen wir die Batea in ihren Augen nicht gerade profihaft. (*Ein Batea - Kurs bei Schweizermeister Jorge Stettler wäre enorm vorteilhaft gewesen*) Aber jedenfalls ist das Eis gebrochen. Wir werden eifrig beschwatzt (wohl gute Ratschläge), und in der richtigen kreisenden Bewegung mit der Pfanne unterrichtet.

Das Material ist sehr feinkörnig mit einem sehr hohen Anteil an schwarzem Sand. Das Gold ist winzig, staubförmig. Nur wenige Flitter erreichen 1 oder gar 2 mm. Allerdings soll es gelegentlich sogar kleine Körner geben. Die Frauen sammeln das Konzentrat in einem Behälter und versetzen es zuhause mit Quecksilber. Erfreulicherweise sehen wir am Fluss selber niemanden mit Quecksilber

arbeiten. Etwa 30 Frauen und einige wenige Männer sind den ganzen Tag an der Arbeit. Wir verstehen nun auch, warum der Besitzer unserer ausgeliehenen Pfanne einer anderen Tätigkeit nachgeht. Nachdem vor einigen Jahren teilweise noch mehrere Gramm gefunden worden seien, sind es heute bestenfalls noch 0.3 - 0.5 Gramm im Tag.

Am Mittag werden wir zum Essen eingeladen. Es gibt Somtam (eine undefinierbare Mischung aus Gemüse, zerstoßenen Flusskrebse, Zwiebeln, Knoblauch, Essig u.a., sehr scharf), Pralah (eine Issaan Fischspezialität, die aber so stark riecht, dass sie nur von den Issaanern als Delikatesse geschätzt wird, nicht so sehr vom Europäer), daneben klebrigen Reis, mit den Fingern aus einer grossen Schüssel geholt und zu kleinen Kugeln geformt, die man in verschiedene Currysaucen taucht. Nach dem Essen will jeder die Fotos sehen, vom Gold aus der Schweiz, unseren Schleusen, unseren Bächen und unserer Technik. Die Bilder sind Gold wert und geben willkommenen Diskussionsstoff. Wir erfahren, dass hier nur in den Monaten von Februar bis April bei Niedrigwasser Gold gesucht werden kann. Dann, in der Trockenzeit vor der Aussaat des Reises, bessern die Bäuerinnen ihr kärgliches Einkommen mit der Goldsuche auf. Die Männer arbeiten in diesen Monaten oft vorübergehend in einer Stadt.

Der Kontakt zu den Leuten ist überaus herzlich, trotz der Sprachbarriere. Nachdem die gefundene Goldmenge bei uns aber nicht gerade Begeisterungstürme auslöst und kaum dazu beiträgt, unser Ferienbudget unerwartet zu vergrössern, setzen wir die Reise am folgenden Tag Richtung Vientiane und Laos fort. Die schöne Flusslandschaft, eine herzliche, vom Tourismus noch wenig beeinflusste Bevölkerung und einige echt thailändische Goldflitter machen den Abstecher an den Mekong aber auf jedenfall lohnenswert.

Als Route fliegt man am besten zuerst nach Bangkok, dann weiter nach Khon Kaen (ca. 400 km). Von hier fahren zuverlässige Busse mehrmals täglich nach Loei. Weiter geht es mit Sammeltaxis nach Chiang Khan. Verschiedene Guesthouses bieten hier eine Unterkunftsmöglichkeit. Auf der Strecke zwischen Chiang Khan und Nong Khai liegt Pak Chom. Rund 5 km vor der Ortschaft befindet sich eine einfache Hüttensiedlung mit den Goldsuchern. Um die Leute einfach zu finden, empfiehlt es sich, auf einem Blatt Papier jemanden mit Englischkenntnissen zu bitten, mit einige Sätzen in der Thai Schrift den Wunsch nach einem Zusammentreffen mit Goldsuchern zu notieren. Den Zettel zückt man bei Bedarf und die Thais sehen nun, wie sie helfen können.

Dieser Artikel erschien in der Goldwäscherzytig Nr. 2/1996
Copyright © 1996 Schweizerische Goldwäschervereinigung

Last Updated 13-April-2001 by

sgv@goldwaschen.ch



Die Prägung von Napfgold-Dukaten

Von Robert Maag
Goldwäscherzytig Nr. 2/1996

**Schweizerische
Goldwäschervereinigung**

Association Suisse des Chercheurs d'or
Associazione Svizzera dei Cercatori d'Oro
Swiss Goldprospectors' Association

<http://www.goldwaschen.ch>

[Zum chronologischen Inhaltsverzeichnis 1996](#)



Vorder und Rückseite des Napfgold-Dukaten.
Foto: R. Maag.

Ich habe mir lange überlegt, ob ich die Goldwäscher über die folgende Erfahrung orientieren soll, damit es keine Enttäuschungen gibt. Nachdem ich aber von Dr. W. Homann Resultate einer Spurenelementanalyse bekommen habe, kann es nichts schaden, dass man darüber orientiert, zumal diese Analysen auch

für die Fachwelt interessant sein dürften.

Ich war natürlich bestrebt, für die vor einigen Monaten erfolgte Prägung von Napfgold-Dukaten sauberes Gold zu liefern. Etwa die Hälfte des Goldes musste wegen Verunreinigungen amalgamiert werden. Ein Teil der Lieferung bestand auch aus einem ca. zehn Gramm schwere Stück, das bereits von einem Goldschmied eingeschmolzen war. Es war mir natürlich nicht möglich, dieses Gold auf eventuelle Verunreinigungen zu untersuchen.

Nach dem Einschmelzen der gesamten Goldlieferung erhielt ich von der Firma Cendres & Metaux in Biel den für mich niederschmetternden Bescheid, dass das Gold spröde sei und nicht weiter verarbeitet werden könne. Schon kleine Anteile Blei von 0,05% machen das Gold spröde und brüchig. Eine Analyse bestätigte den Verdacht, dass das Gold Blei enthalte. Diese Analyse wurde mir mit 50.- Franken in Rechnung gestellt.

Im Labor der Firma wurde das Gold darauf in kleine Plättchen gestanzt, in Königswasser aufgelöst und durch Elektrolyse wieder ausgefällt. Dadurch ergab es einen Verlust von 2,3 Gramm. Vom Silber ging etwa ein Fünftel, das Platin gänzlich verloren.

Der Feingehalt der Napfgold-Dukaten beträgt demnach 98,63%. Dies entspricht immer noch den früheren gesetzlichen Bestimmungen. Die Goldwäscher dürfen also Stolz auf ihre Dukaten sein, denn kaum eine andere Münze wird einen so hohen Goldgehalt aufweisen.

Durch Vermittlung von W. Homann, Dortmund, wurden im Mineralogischen Institut der Universität Bochum von den Herren Dr. Fockenberg und Dr. Medenbach Spurenelementanalysen von Napfgoldflittern und vom Stanzabfall (bei der Prägung angefallene Reste) ausgeführt. Diese ergaben folgende Resultate:

Element	Stanzgold	unverändertes
---------	-----------	---------------

	(ppm)	Waschgold (ppm)
Ag Silber	8220	10500
Cu Kupfer	4030	119
Mn Mangan	91	29
Ni Nickel	137	130
Zn Zink	105	22
Fe Eisen	520	590
Na Natrium	670	174
Pt Platin	0	5330

1 ppm = 1g/t

Gewisse Elemente haben durch den Auflösungs- und Wiederausfällungsprozess in ihrem Gehalt zugenommen. Bei Zink und Kupfer ist dies dadurch erklärbar, weil beim Ausfällungsprozess Zink- und Kupferelektroden gebraucht wurden. Bei Natrium ist es unklar.

Anmerkung der Redaktion (V. Jans): Dasselbe Malheur ist mir passiert, als ich anfangs 1995 aus meinem gewaschenen Napfgold Eheringe erstellen wollte. Ich übergab ca. 20 g Goldstaub dem Goldschmied, der dieses einschmolz. Als er das geschmolzene Gold walzen wollte, war es ebenfalls spröde. Das die Sprödeheit verursachende Blei ist durch kleine, noch im Goldstaub enthaltene Schweremineralienreste hinzugekommen. Also Lehre aus den ganzen Malheurs für all diejenigen, die in Zukunft ihr Waschgold einschmelzen wollen: Unbedingt zuvor amalgamieren, damit absolut keine Schweremineralien mehr im Goldstaub bleiben (oder durch Absieben mit einem Milimetersieb nur die grösseren Goldfitter einschmelzen).

Dieser Artikel erschien in der Goldwäscherzytig Nr. 2/1996
Copyright © 1996 Schweizerische Goldwäschervereinigung

Last Updated 13-April-2001 by

sgv@goldwaschen.ch



Bärzelitag 2.1.96 am Chrümpelgraben

Von Fritz Grundbacher
Goldwäscherzytig Nr. 2/1996

**Schweizerische
Goldwäschervereinigung**
Association Suisse des Chercheurs d'Or
Associazione Svizzera dei Cercatori d'Oro
Swiss Goldprospectors' Association

<http://www.goldwaschen.ch>

[Zum chronologischen Inhaltsverzeichnis 1996](#)

Die Aemmegriengrübler luden dieses Jahr wiederum zur traditionellen Eröffnung der Goldwäscher-Saison auf ihren Claim im Chrümpelgraben ein. Eine stattliche Schar Berner folgte der Einladung. Froh gelaunt stiessen wir mit einem Chacheli heissem, feinem Glühwein mit OrganisatorInnen und Gästen an diesem entlegenen, dafür umso sagemwobeneren Ort, gerne auf ein gutes Neues Jahr an.

Schnee lag nur spärlich auf dem Talgrund, durch den ein goldiges Bächlein stufenförmig plätschernd sich seinen Weg der Ilfis entgegen bahnt. Die wenigen, flach anstehenden Stellen unseres Treffpunkts boten dennoch genügend Platz, so dass sich alle Geladenen an den Feuerstellen und um den improvisierten Unterstand zusammenfinden und abwechselnd wärmen konnten. Gesprächsstoff fehlte sowieso nicht. Sei es, dass wir über die letzte Saison bilanzierten oder schon wieder die verrücktesten Pläne für dieses Jahr ausheckten. Schliesslich bestand auch die Möglichkeit, das Glück im Pfeilspiel zu versuchen. Das notwendig gewordene Ausstechen jedenfalls bewies, dass beschlagene Golddigger auch gute Schützen sein können. Das gesetzte Nugget und Ruedis liebevoll gefertigten Handarbeiten konnten nur Treffsichere mit höchst bemerkenswerten Resultaten erreichen, was tatsächlich auch geschah.

Noch bevor es einzudunkeln begann, schnitt Ruedi die warme Hamme an. Ein Stück frische Züpfle dazu, wir liessen uns echt verwöhnen. Klar, dass kaum jemand dazu besonders eingeladen werden musste. So verbrachten wir bei Speis und Trank einen erinnerungsreichen Nachmittag im Kreise von Freunden und Bekannten. Sogar Petrus zeigte viel Einsicht. Vom Regen verschont, konnten wir das Stelldichein bei Einbruch der Dunkelheit trockenen Fusses verlassen. Wie wir vernahmen, verweilten die Organisatoren und einige Unentwegte noch einiges länger am idyllischen Ort und liessen sich im Schein der Lagerfeuer in Gedanken in eine viel heilere Welt tragen als solche, die anderntags auf uns wartete.

Unseren Gastgeber, den Familien Lüdi und Aeschbacher mit Freunden, möchten wir hiermit nochmals herzlich für die grosszügige Geste danken. Der Auftakt zu einer erfolgreichen Goldwasch-Saison ist gelungen!

Dieser Artikel erschien in der Goldwäscherzytig Nr. 2/1996
Copyright © 1996 Schweizerische Goldwäschervereinigung

Last Updated 13-April-2001 by

sgv@goldwaschen.ch



Protokoll der Generalversammlung 29.4.1995

**Schweizerische
Goldwäschervereinigung**

Association Suisse des Chercheurs d'Or
Assoziacione Svizzerza dei Cercatori d'Oro
Swiss Goldprospectors' Association

Von Fritz Grundbacher
Goldwäscherzytig Nr. 2/1996

<http://www.goldwaschen.ch>

[Zum chronologischen Inhaltsverzeichnis 1996](#)

1. Begrüssung und Wahl der Stimmzähler

Der Präsident begrüsst 88 Anwesende Mitglieder aus der Schweiz, Deutschland und Frankreich und eröffnet die GV. Er verteilt die Präsenzliste und verliest die Entschuldigungen. Vom Vorstand fehlen Roland Brunner und Victor Jans (Auslandaufenthalte) sowie Toni Obertüfer infolge eines Engagements in der Romandie. Als Stimmzähler werden Franz Rimpl, Pierre Yonner und Peter Hager gewählt.

2. Protokoll der letzten GV

Das Protokoll wurde in der Goldwäscherzytig publiziert. Es wird kein Eintreten gewünscht und das Protokoll mit dem Dank an den Verfasser stillschweigend genehmigt.

3. Mutationen

Der Präsident verliest die Namen der mit Applaus neu aufgenommen Mitglieder: Zuwachs 37 Erwachsene und 4 Jugendliche. 16 Erwachsene und 1 Kind traten im vergangenen Jahr aus...

4. Jahresbericht Präsident

Der Präsident verliest seinen Jahresbericht. Eintreten wird nicht verlangt. Der Bericht ist nachfolgend publiziert und ohne Gegenstimme mit Applaus genehmigt:

„Unsere Vereinigung hat auch dieses Jahr, im fünften seit seiner Gründung, Mitglieder dazugewonnen. Neu sind auch Familienmitgliedschaften möglich. Der Mitgliederbestand beläuft sich im Moment auf 312 Goldwäscher und Goldwäscherinnen.

Die letzte GV wurde von 70 Mitgliedern besucht. Unsere Zeitung ist 4 mal erschienen und wurde von Victor Jans wieder hervorragend redigiert. Ihm und allen andern Autoren, die mitgeholfen haben, dass unser Heft immer grossen Anklang findet, spreche ich meinen besten Dank aus.

Zwei Vorstandssitzungen und mehrere Sitzungen für die Schweizermeisterschaften wurden abgehalten. Obschon wir im vergangenen Jahr keine eigenen Meisterschaften durchführten, besuchten viele Mitglieder ausländische Meisterschaften in Tschechien, Deutschland, Frankreich und Italien und erreichten gute Resultate. Ueber 50 Schweizer kämpften in Rauris um Weltmeisterehren und erlebten eine wirklich goldige Woche im sympatischen Bergdorf. Wie an der letzten GV beschlossen, wurde zu Ehren von Ulli Maier an ihrem Grab in Rauris ein Kranz niedergelegt. Am Meeting der WGA wurde die WM 98 nach Coloma (Kalifornien) vergeben. Hier wird 1998 das 150 jährige Jubiläum des Goldrausches von 1848 im Marshall Gold Discovery State Park gefeiert. Die Europameisterschaft für 1998 wurde nach Zlate Hory (Tschechien) vergeben. Dieses Jahr findet die WM in Frankreich im Limousin statt.

Am 26. Juni 1994 fand eine Goldwäscherparty im Goldbergwerk am Goldbach statt, die von Willy Hediger und seinen Helfern organisiert wurde. Ca. 30 Mitglieder nutzten den strahlenden Tag zum Goldwaschen, Fachsimpeln und Bräteln. Der Herbstaussflug führte uns in den Kt. Fribourg, wo am 23. Oktober in der Gegend von Chandon eifrig nach Gold geschürft wurde. Das Ganz wurde von Jeannine und Fritz Grundbacher hervorragend organisiert. Nochmals herzlichen Dank.

Am Organisieren sind auch unsere Freunde im Tössriver-Valley. Am 2. und 3. September 1995 findet dort die Schweizermeisterschaft statt. Die Organisatoren brauchen Eure Unterstützung und Eure Hilfe. Helfer und Sponsoren für die Tombola sind ebenfalls willkommen.

Gute Nachricht habe ich für alle, die an unserem Buch über Gold in der Schweiz mitgeschrieben haben. Der Ott-Verlag in Thun will das Buch herausgeben. Noch sind aber Korrekturen zu machen und Verhandlungen zu führen. Das Erscheinungsdatum ist noch nicht bekannt.

Zum Abschluss möchte ich meinen Vorstandskollegen meinen herzlichen Dank aussprechen. Sie haben mir durch das ganze Jahr hindurch viel Arbeit abgenommen und geholfen. Ich schätze mich glücklich, so gute Mitarbeiter zu haben.“

5. Rechnungsablage

Walter Zemp erläutert die Jahresrechnung, den Abschluss und den Kassabestand. Die Mitglieder können Einblick in die zirkulierenden Unterlagen nehmen. Ertrag 1994: rund 2'400.- Heinz Geiger verliert stellvertretend für den erkrankten Revisor Willi Hediger und für Heidi Wiesendanger den Revisorenbericht. Er wird einstimmig angenommen und Walter Zemp für seine kompetente Arbeit der beste Dank abgestattet.

6. Festlegung der Jahresbeiträge

Die gegenwärtig geltenden Jahresbeiträge werden beibehalten.

7. Wahlen

Da kein Wahljahr ist, entfällt dieses Traktandum.

8. Ehrungen

Bei den vergangenenes Jahr durchgeführten Meisterschaften im Ausland haben zahlreiche Mitglieder gute Ergebnisse (Finalplätze) erzielt:

WM in Rauris: Profis: 6. Sophie Schenk, 8. Marlies Lüdi, 13. Walter Stadler, 29. Brigitte Rimpl; Amateure: 4. Käthi Aeschbacher, 17. Ruedi Mathyer, 18. Rolf Messerli, 18. Gisela Reiter, 20. B. Erni. Team: 12. Schweiz II (Trudi Leibundgut, Sophie Schenk, René Bürgisser, Ruedi Aeschbacher, Erich Wüthrich) und bei den Plauschteams erzielten die „Napf-Grübler“ den 14. Rang.

Tschechische Meisterschaften: 12. Fritz Grundbacher

Französische Meisterschaften: 15. Fritz Grundbacher; Team: 8. Platz (J. Stettler/Fr. u. J. Grundbacher/J.u.H. Schoenmaker Holland)

Italienische Meisterschaften: 2. Jürg Stettler

Deutsche Meisterschaften: 1. Jürg Stettler („Deutscher Meister“); wir gratulieren!

9. Tätigkeitsprogramm 1995

Thomas Steiner, OK-Präsident orientiert über die am 2. und 3. September 95 in Pfungen stattfindende Schweizermeisterschaft. Er ruft auf, sein kleines OK bereits am Freitag bei den Aufbauarbeiten tatkräftig zu unterstützen.

Der Präsident orientiert über die nächsten bekannten Meisterschaften im Ausland und ergänzt: 1./2. Juli Deutsche Meisterschaft in Limbach/Thüringen; 23. Juli Italienische Meisterschaften.

Ein von der SGV angebotener kollektiver Arbeitseinsatz bei der durch einen Sturm arg in Mitleidenschaft geratenen Goldmine am Goldbach wird von Heinz Geiger verdankt. Er informiert, dass die grössten Aufräumarbeiten bereits erledigt werden konnte und der „Gesellschaft Goldprospektion am Goldbach“ mit der gestarteten Pin-Aktion am besten geholfen wird.

Der Präsident schlägt für den SGV-Ausflug vor, einmal einen Ausflug an die wenig bekannten Gewässer beispielsweise in den Kantonen Zug oder Glarus zu planen. Auf Wunsch aus dem Mitgliederkreis soll ein SGV-Ausflug an die Mine in Salanfe (VS) organisiert werden.

10. Anträge und Verschiedenes.

Der Präsident bittet, Adressänderungen sofort mitzuteilen.

R. Maag informiert über die Möglichkeit, bei genügend Interesse Napfdukaten zu prägen. Interessenten sollen sich direkt bei ihm melden.

Peter Pfander informiert über das in Tankavaara/Finnland eröffnete Museum „Golden-Word“ und über den Stand des Buches „Gold in der Schweiz“. Verhandlungen finden mit dem Ott-Verlag durch ihn statt.

Der Antrag der Vorstandes betreffend Entschädigung des SGV-Vertreters an WGA-Anlässen (zurückgestellter Antrag J. Stettler aus der GV 94) wird einstimmig genehmigt.

Peter Pfander hat betreffend WM 96 in Kanda Offerten eingeholt. Er stellt diese vor und empfiehlt, wegen möglichen Engpässen bei der Camper-Flotte bis zum 1. Juli 95 zu buchen. Buchungen können über ihn erfolgen.

Die Idee einer WM in der Schweiz im Jahre 1999 (wahrscheinlich Willisau) wird von den Mitgliedern mehrheitlich positiv unterstützt.

11. Abschluss

Der Präsident dankt allen für die speditiv verlaufene GV, wünscht ein glückliches und erfolgreiches, goldenes Jahr und schliesst die Versammlung um 18:05 Uhr.

Dieser Artikel erschien in der Goldwäscherzytig Nr. 2/1996
Copyright © 1996 Schweizerische Goldwäschervereinigung

Last Updated 13-April-2001 by

sgv@goldwaschen.ch



Die SGV Internet-Homepage

Von Victor Jans
Goldwäscherzytig Nr. 2/1996

**Schweizerische
Goldwäschervereinigung**
Association Suisse des Chercheurs d'Or
Associazione Svizzera dei Cercatori d'Oro
Swiss Goldprospectors' Association

<http://www.goldwaschen.ch>

[Zum chronologischen Inhaltsverzeichnis 1996](#)



Durch die mit modernen Technologien immer einfacher werdende Vernetzung der Computer entstand das weltweite Internet. Es ist eigentlich schon bald 25 Jahre alt, erlebt aber in den letzten Monaten einen förmlichen Boom und wird sich wohl zu einem neuen, „öffentlichen“ Medium mausern.

Auch die Schweizerische Goldwäschervereinigung ist nun auf dem Internet vertreten! Unter der Adresse „http://ourworld.compuserve.com/homepages/Victor_Jans“ [\[1\]](#) habe ich einige informative Texte über unsere Vereinigung, das neue Goldbuch und den Meisterschaftskalender (analog letzte Seite der Goldwäscherzytig) zugänglich gemacht. Da das Internet ein internationales Medium ist, ist auch eine Zusammenfassung und einige geschichtliche

Informationen über das Napfgold auf Englisch enthalten.

Um das Internet anschauen zu können, braucht es einen PC, ein Modem und einen Internet-Zugang z.B. via den Online-Anbieter CompuServe oder via Swiss Online (ehemals Videotex). Viel Spass beim „Surfen“.



[\[1\]](#) „Kenner“ verzeihen mir die so wenig wohlklingende Adresse!

Dieser Artikel erschien in der Goldwäscherzytig Nr. 2/1996
Copyright © 1996 Schweizerische Goldwäschervereinigung

Last Updated 13-April-2001 by

sgv@goldwaschen.ch